

Wormwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 4 Pf., mit Botenlohn 1 Sgr., monatlich: 1 Sgr. 4 Pf. mit Botenlohn 2 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 2 Sgr. 4 Pf., mit Botenlohn 2 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Sgr.; des Auslandes 2 Sgr. 6 Pf. — Inserate die gesonderte Preistabelle 2 Sgr.

Nr. 188.

Berlin, Freitag den 13. August.

1852.

Die sogenannten Stützen der Throne.

Adel und Geistlichkeit nennen sich sehr gern die Stützen der Throne, die Säulen des Staates und die Beschützer der Bildung.

Sind sie wirklich das, was sie so gerne sein möchten? Sind sie in Wahrheit nichts von dem, was sie zu sein vorgeben; aber weil sie es nicht sind, darum eben wollen sie es scheinen.

Wären Adel und Geistlichkeit ohne den Thron und seinen Schutz etwas, das von Macht und Einfluß auf das Volk ist, so wäre es auch möglich, daß sie durch ihren Einfluß zu Stützen der Throne würden. Adel und Geistlichkeit, und namentlich in Preußen, sind aber von so geringem Einfluß und so unbedeutender Macht ohne Thron, daß der Adel ganz und gar aufgehoben worden wäre ohne das Dazwischentreten der Krone und die Geistlichkeit nur dagn von Bedeutung und Wirksamkeit sein könnte, wenn sie eben aufhörte eine Staatskorporation für sich zu sein und anfüge in die Gemeinden auszugehen, in welchen jeder einzelne ein gutes Feld der Wirksamkeit hätte.

Es ist also eine Thatsache, die nicht abgeleugnet werden kann, daß ohne den Thron Adel und Geistlichkeit bald nur als Körperschaften gekannt worden wären, die einmal im Mittelalter eine große Rolle gespielt haben, in neuerer Zeit aber wie so viele Institutionen des Mittelalters untergegangen sind. — In dem aber so, so ist es auch unmöglich, daß sie wirkliche Stützen des Thrones sind. Denn diese sogenannten Stützen der Throne bedürfen eben der Stütze des Thrones, um nur etwas zu sein. Es muß demnach wohl jedes Kind einsehen, daß sie selber nicht wieder den Thron zu stützen im Stande sein können, wenn ihm wirklich Gefahr droht.

Ihr Eifer für den Thron ist eben nur ihr Eifer für ihre eigene Existenz, und um nicht zu gesehen, daß sie als Korporationen ohne den Thron verloren sind, geben sie vor, daß der Thron verloren wäre ohne sie.

Schon aus dem Verlangen des Adels nach politischem Vorrechte und der Geistlichkeit nach dem Staatskirchentum beweist, daß es ihnen gar nicht um den Thron sondern um

die eigene Existenz unter dem Schatten des Thrones zu thun ist.

Wäre es dem Adel nur um den Thron zu thun, so würde er grade sagen: Wir verlangen keine politischen Vorrechte. Denn wir sind bereits die treuesten Anhänger des Thrones, und bedarf der Thron nicht erst durch eingeräumte Vorrechte auf seine Seite zu ziehen. Im Gegenteil, wir wollen unsere Vorrechte freiwillig aufgeben, damit die andern Stände des Landes nicht die unbegünstigten seien, wie ebendies, und deshalb nicht mehr mit Eifer sucht auf uns und mit etwaigen Mißtrauen auf den Thron sehen, der uns bevorzugt. — Die Geistlichkeit, sie würde sagen: Wir wollen kein Staatskirchentum, in welchem wir unsere Macht nur aus der Macht des Thrones herleiten, und dadurch die Politik und die Religion gegenseitig für einander verantwortlich machen; im Gegenteil, wir wollen unabhängig vom Thron, ohne seine Vergünstigungen seine kräftige Stütze sein. Dies wird unser Streben moralisch frei und unter Unterstützung des Thrones als wahrhaftes und uneigennütziges vor die Augen aller Welt hinstellen.

Und in der That, die vorzüglichsten Geister aus diesen Körperschaften haben in den ersten Monaten nach der Märzrevolution so gedacht und gesprochen. Der Fürst Solms-Lich, der Marschall der Herrenkurie aus dem zweiten vereinigten Landtag, er hat zum Schluß des Landtages im April 1848 das freiwillige Verzichten auf alle Adelsvorrechte ausgesprochen und unter dem Beifall des Volkes und ohne den Widerspruch seiner damaligen Standesgenossen zu jener Verzichtserklärung aufgefordert. Sein patriotisches Streben hat auch allgemeine Anerkennung gefunden und wäre ganz geeignet gewesen, die ständischen Vorurtheile und Absonderungen auszugleichen und eine Einmütigkeit im Volke hervorgerufen, die in ruhigen Zeiten auch den Thron zur Ehre und Stütze hätte greichen müssen.

Nicht minder können wir aus dem Munde bevorzugter Geistlichen aus jener Zeit Worte anführen, die mit Energie die Befreiung der Kirche vom Staate forderten, um eben als freie und unabhängige Kirche, die ihre Wurzeln nur in den Gemeinden hat, eine rechte und moralisch wirksame Stütze des Thrones sein zu können. — In die-

sein Sinne sprach sich zum Beispiel der würdige greise Konfistorialrath Bischoff in der Wahlmännerversammlung in der Sophienkirche mit vollem stiftlichen Ernst aus, und seine Rede, in der sich zugleich eine energische Anhänglichkeit für die Monarchie aus sprach, machte einen so günstigen Eindruck auf die Versammlung, daß sich sogar ein zweiter Kandidat geistlichen Standes, der Superintendent Schulze veranlaßt sah, in dieselben Reihen zu treten und — auf eine beschriebene Intervention — offen zu gehen, daß er von seinen früheren Verhältnissen getrennt sei und nunmehr nicht jener Ansicht anhängte, die er früher auf der Generalsynode vertreten, auf welcher er für die Abhängigkeit von Staat und Kirche und Kirche und Schule gewirkt und gestimmt habe.

Dar ja sogar das letzte eivrigste Mitglied des Oberkirchenrathes, der Professor Dr. Richter noch im Juni 1848 die preussische Geistlichkeit aufgefordert, eine auf Unwahlen gegründete, vom Staate befreite Synodal-Versammlung der Kirche heraufzufen und förmlich auch in der Ueberzeugung, daß solche frei konstituirte freie Kirche eine fräftige Stütze des Thrones sein würde. — Denn es wäre ja sonderbar, wenn man annehmen wollte, daß der Professor Richter damals unter dem Ministerium Schwarzin und unter den demokratischen Institutionen keine Stütze der Krone gewünscht haben sollte und daß er jetzt, wo der Thron förmlich weniger der Stütze bedarf als damals, denselben der sogenannten Stütze bedürftiger sehen sollte!

Man sieht wohl heraus, daß wir eben nichts Unerhörtes behaupten, wenn wir sagen, daß grade ein eiferwilliger Adel und eine von Thron unabhängige Geistlichkeit bei weitem fräftigere Stützen des Thrones sein könnten als ein bezugener Adel und eine Staatsdienende Kirche. — Haben ja gewichtige Stimmen aus der Mitte dieser Körperschaften in der entscheidenden Zeit, wo der Thron noch einer Stütze bedurft hätte, gleiche Ansichten laut werden lassen!

Sieht man aber, daß Adel und Geistlichkeit später anderer Ansicht wurden und grade auf Verrechte und auf Staatskirchenthum bestanden zu einer Zeit, wo der Thron nach ihrer eignen Ansicht sich selber gestützt hatte; nimmt man wahr, daß beide Körperschaften sich auf die Volksseite neigten, als das Volk allmächtig schien, und sich jetzt auf die Seite des Thrones stellten, wo der Thron in sich selber stark genug ist, so muß man wohl zu dem Schluß kommen, daß es sich hier nicht wirklich um die Stütze des Thrones handelt, sondern um die Erhaltung der besseren Privilegien unter dem Schutz und Schirm des Thrones.

Darum behaupten wir, Adel und Geistlichkeit sind nicht Stützen des Thrones, sondern lassen sich von ihm stützen und wir können die Keckheit von der Stütze der Throne nur als eines jener großen Mißverständnisse bezeichnen, die den Zeiten der Reaction stets eigen sind.

Erkennen wir nun, daß diese Körperschaften in Wahrheit nicht Stützen der Throne sind, so wollen wir in der Folge einmal in Betracht ziehen, ob sie denn wirklich noch die Säulen des Staates und die Beschützer der Bildung genannt werden können.

dieselbe der „Neuen Ober-Session“ inlescht war und wir für die Richtigkeit aller in demselben enthaltenen Einzelheiten nicht einreden können.

— Der Bundesfest wird am 15. August Ferien machen; die Lauer derselben wird sechs Wochen betragen.

— Der Markensonntag wird auch in München förmlich begangen werden.

— Der General v. Bange wird sämmtlichen diesjährigen Wandern in Ausland, bis zum October, beisehen.

— Mit dem 31. d. M. geht der Zeitraum zu Ende, bis zu welchem die Zollfreie Einfuhr von Getreide in die Zollvereinsstaaten gestattet wurde. Die Regierung hat abzüglich dieser Termin angenommen, um in der That ja sein, aber dem Ausfall der diesjährigen Ernte unrichtig zu sein. Da dieser Ausfall der Ernte Befürchtungen wegen Theuerung nicht ankommen läßt, so ist nicht zu zweifeln, daß mit diesem Termin die zollfreie Einfuhr von Getreide in die Zollvereinsstaaten aufhören wird.

— Die von der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin für diesen Herbst zu veranstaltende Ausstellung von Gartenbauausstellungen und auf Blumenzucht und Gärtner-Bräu folgenden Gegenständen wird in der k. Kirchhain, Breitenstraße 36, vom Sonnabend, den 4. September, bis einschließlich Donnerstag, den 9. September, stattfinden.

— Fr. Johanna Wagner wird am 1. September wieder ihre Wirksamkeit bei der Hofküche beginnen.

— Am Anfangs zu Eisenwalde sind die mobilsten Menschenwachen benannt; der zu dem hiesigen Verordnungen des Kreisgerichts nöthig gewordenen Transport mehrere Offizierungen von dort ist daher, um einer weiteren Bereitung vorzubeugen, unterzuziehen.

— Einem Bericht von der jetzt herrschenden Pestilenz giebt der Landthau, daß in diesem Jahre bereits 10,000 Pollatten in Berlin erkrankt worden sind.

— Auf einem Vermählung in der Invalidenstraße soll in nächster Zeit noch eine Reichthumsanbahnung erachtet werden.

— Die mit Bezug der neuen Polizeiverordnungen beschleunigten Ingenieure benutzen auf ihren Reisen einen kleinen vierwädrigen Wagen, welcher erweiterbar durch Menschenhand oder mittelst eines Segels durch Wind in Bewegung gesetzt werden kann. Als wir ihn im Gange sahen, heißt es im „P. S.“, wurde er von einem Manne, der auf dem Wagen Platz genommen hatte, in Bewegung gesetzt (es konnte auch zwei Personen denselben bewegen); er lief so schnell, daß ein Pferd kaum mit demselben würde haben Schritt halten können. Wenn aber der Wind stark ist und auf die dem Wagen angebrachte Segelstange ein Segel ausgepannt wird, bewegt sich derselbe mit solcher eminenter Schnelligkeit, daß selbst eine Lokomotive denselben nicht würde einholen können. Es handelt sich wohl kaum bemerkt zu werden, daß er sich nicht zum Transport großer Lasten eignet.

— Unter großem Jubel im Hippodrom des Parks vor dem Lusthof der Thore hat; außer H. wachlen noch zwei Personen, der Pariserier Hietor (7) aus Paris und der Lehrer der franz. Sprache A. Gharrel, die Kulturpreise. Die angelegentlichste Auszeichnung des Tages, eines würdigen Kandidaten unter der Beobachtung, unterließ in Folge eines Platzverwehens, das, wie erzählt wird, bei dem zweiten Auflagen des Ballons am Sonntag zutage gekommen. Der Ballon, der einen Durchmesser von 36—38 Fuß hat und mit 30,000 Kubfuß Gas gefüllt war, ist zwischen Schenwalde und Vankersl unweit der Prentzener Chaussee auf dem Felde zur Erde gekommen. — Aus Karlsruhe wird berichtet, daß ein dortiger Bürger, seines Gewerbes ein Adler, selbst einen Luftballon angefertigt und damit am 8. d. d. die öffentliche Luftfahrt vollbracht hat.

— Der Besizer einer hiesigen Weißbierbrauerei hatte sich dieser Tage persönlich nach Hamburg, wo jetzt das einheimische Bairische Bier dem Berliner Weißbier harte Konkurrenz macht, begeben und durch einen öffentlichen Kupfer alle Inhaber von Biergeschäften und Biercellaren, welche mit Berliner Weißbier in Hamburg Geschäfte machen, zu sich ins Hotel geladen, um von ihm Unterwe-

Berlin, den 13. August.

1 Auf mehrere Anfragen und Beschreibungen in Betreff des künftlich mitgetheilten Artikels über Paganin erwidern wir, daß

folgt dessen weitere Lage nicht mit einander verkehrt, bis der Reichsrath der Königs die Sache wieder anstellt. Die Königin war sehr aufgebracht wegen des ungerathen Verdictes ihres Gatten und hat sich nur aus Liebe zu ihrem Kinde wieder mit ihm versöhnt.

Amerika. In den Vereinigten Staaten herrscht gegenwärtig eine große Aufregung und Agitation wegen einer mit England ausgetroffenen Streitigkeit. An den Küsten der englischen Kolonien in Nordamerika, wo eine sehr ausgedehnte und ergiebige Fischelei herrscht, wurde diese zu gleicher Zeit von den Kolonialbeamten und Bürgern der Vereinigten Staaten angegriffen; ein Vertrag von 1818 legte jedoch eine bestimmte Grenze, drei Meilen von der Küste, fest, über welche hinaus die Amerikaner nicht gehen sollten. Dieser Bestimmung wurde jedoch, zum Verdruß der Kolonialbewohner, niemals inne gehalten und seitens der englischen Ministerien legte so viel Gewicht darauf, daß es deshalb sich in einem Konflikt einzeln gelände hätte. Dem jetzigen Kabinets-Minister war es verheißt, sein Protections-System auch in dieser Frage zur Anwendung zu bringen und zum Schutze der Engländer würden zwei amerikanische Schiffe, welche sich zu weit vorgewagt hätten, gefaßt. In den Vereinigten Staaten erhob sich deshalb sofort ein bedeutender Häm und namentlich wurde die Angelenheit von den Whigs ausgebeutet. Der Unterstaatssekretär Webster hat bereits in einer öffentlichen Versammlung eine äußerst heftige und energische Rede gegen das englische Ministerium gehalten und, wie man hört, wird eine bedeutende Fischezote ausgesetzt, welche unter dem Schutze von amerikanischen Kriegsschiffen in die englischen Gewässer auslaufen und als Demonstration gegen England ihr dreißigjähriges Recht ausüben soll. Aber auch in England erhob sich in dieser Angelenheit fast die gesamte Meere gegen das Ministerium. Das liberale Wochenblatt „Westly Dispatch“ fordert an, Meetings zu halten, um Petitionen an die Königin um augenblickliche Einberufung des Parlaments zu unterzeichnen und dem amerikanischen Volk die Versicherungen zu geben, daß England an der Dandys-Herrschaft seines Ministeriums nicht thätig sei. Ein einziger Vorwand für die Nation ist es, daß sie das Konvalescenz-Kabinets so lange gebildet, aber endlich müde der eintretenden Besse ein Ende gemacht werden. Hinter der Unzufriedenheit gegen Amerika hefte vor als man auf den ersten Blick gewahrt. Die Verdruß, welche gegen Osten freies und gegen Westen den Befund; den Antiokeaten zu Liebe, wollten sie das Freundschaftsbündnis mit der einzigen freien Nation der Erde gewaltiam zerreißen, und zugleich versuchen, es man nicht die Konjunktur aus Amerika präfer machen könne. Von den einzelnen Ministern spricht „Westly Dispatch“ mit höchst unparlamentarischer Beschuldigung; Sir J. Balfour nennt sie, um den gelindesten Ausdruck zu gebrauchen, den Kolonial-Gel. „Morning Chronicle“ geißelt mit lautmündigen Worten die tödtliche Annäherung der Minister, die gar nicht zu wissen scheinen, daß sie eine flagrannte Verletzung des Völkerechts begangen haben, denn nicht mehr und nicht weniger ist die Wegnahme zweier amerikanischer Schiffe in der Bai von Fundy.

Vermischtes.

— In Braunschweig in Bremen, wo jetzt eine Jesuitenmission abgehalten wird, suchte Vater Hochlander den Verwirr, den man den Jesuiten macht, daß sie das Volk verdummten, zu widerlegen. Wie ist das möglich, rief er aus, da wie ja in der Absicht hergekommen sind, täglich Predigten zu predigen, also — zu dummem! Belehren heißt doch aber nicht verdummten, sondern aufklären? Wie diese Aufklärung zu verhüten ist, kann man am besten aus folgenden Reden entnehmen, die in einer der sogenannten Söllendredigten vorlas: „Die Hölle ist die Grundlage des Söllendredigten, denn wenn der Geist nicht die ewigen Strafen der Hölle zu fürchten hätte, so würde er nie etwas Besseres thun.“ Es wird über diese Hölle sein, noch die nähere Beschreibung der Hölle, das ewige Feuer, das freudige Pöbel, zusammengesetztes Bild hinzugefügt: alles dieses zu einem Werke zusammenzufassen, dessen ewig wogende, wallende, freudige Oberfläche nur zuweilen durch das Gerächtauschen eines menschlichen Armes oder Beines oder auch eines Res-

yses unterbrochen wird — das Rasteln der Ketten nicht zu vergessen. Der Zulauf zu diesen Predigten ist ungeheuer, und zwar nicht nur aus Braunschweig selbst, sondern aus der ganzen Umgegend und weiter her. Die Landleute verlassen ihre Aebereien und vicinas-flecken förmlich auf den Straßen, wie zu Zeiten des Jahrmärtes. Vor allen Dingen ist's das Ungezöhnliche in der Gefährdung, was die Menge erregt; dann aber auch ist die Art des Aufstretens der Pates in der That fesseln. Wer hat nicht schon von den Jesuiten in Romanen oder sonst wo gelesen und ist nun begierig, sie von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Was immer das Freisende ihres Aufstretens angeht, so liegt dieses zunächst in der Kraft ihres Vortrages, vermöge dessen sie den gläubigen Zuhörer, sowohl den aufmerksamsten als auch den schlaftrüben, nach dem von ihnen beabsichtigten Ziele hinführen. Besonders ist die Kühnheit und Bestimmtheit im Behaupten hervorzuheben. Sie sprechen von allen Dingen, als ob sie dieselben gesehen hätten, auch wenn sie nicht existiren; sie sind im Himmel, im Feuer und in der Hölle ganz wohl bekannt; sie können, wenn gleich nur mit einem leichten Hingeworfen „denk dich“ den Ort angeben, wo die Hölle ist — nemlich im Mittelpunkte der Erde. Je bestimmter und drecker aber in den religiösen Dingen eine Behauptung aufgestellt wird, desto mehr imponirt dieselbe.

— Der Tribunale in Beauvais (Frankreich) schwebte kürzlich ein fonderbarer Beschuldigungsprozess; nemlich ein Mann hatte zweimal im Kartenspiele seine Frau verführt und dem Gewinners die Frau förmlich absterben lassen, woraus diese der auf Überschuldung gelang hat, die auch ausgesprochen wurde.

Braunschweiger Anzeiger: Grimm'sche Anzeigen in Berlin.

Bekanntmachung.

Die Schloffer-Gesellschaft wird in Kenntnis gesetzt, daß am Sonntag, den 15. August, Nachmittag 4 Uhr, auf der Schloffergasse-Heuberge, Landoberstraße Nr. 37 die Wahl eines Altgestellten stattfindet. **Der Vorstand.**

Sonnabend, den 14. August, Abends 8 Uhr (präcis), findet eine General-Versammlung sämtlicher Antiecker-Gesellen im Kaffee-Kolal-Bergle, Nr. 10 statt. **Der Vorstand.**

Sonnabend, den 14. August, wie jeden folgenden Sonnabend, werden auf meiner Veranlassung, mit Was erleuchteten Regellen mehrere Schindeln und Sped ausgegeben, wozu ergebenst einladet. **F. Leppin, vormals Kreichen, Kupferstr. Nr. 82.**

Im schönen Garten, Schillinghoff Nr. 8.

Sonnabend, den 14. August: Concert und Sommerachts-Ball, wozu ergebenst einladet. **Jakob Hädicke.**

Ein Grundstück in der belebten Gegend der Stadt, worin seit längerem Jahren ein Kaffee- und Gesellschafts-Haus in bestem Renommee betrieben wird, soll wegen Krankheit des Besitzers an einen zahlungsfähigen Käufer unter solchen Bedingungen verkauft werden.

Adressen bei Herrn Köhler, Buchhändler, Nr. 27.

Äräter-Haarwachsöl, gerührt, concessiohnt n. land-schäftig empfohlen, a flacon 15 Sgr. größerer 1 flir. Haarwachsöl-Tinctur, gleich acht flacon, a fl. 5 u. 10 Sgr. nebst Gebrauchsanweiss, seine Seife, Haarwachs u. Stangen-Pomade von 1 bis 3 Sgr. Kleitens wurdelt, Geruchlos, Pomade, Noll-Antique, Bandolino, S. Schinens wasser, Eau de Cologne, Eau de Lavande, Extracts Ess-Boisquet, Patchouly s. empfiehlt Künftig **Gustav Gödicke, Rosenstr. 18.**

Die höchsten Preise für Junceln, Gold, Silber, Auren, Kupfer, Plumbum, Zinn, u. zahl

L. R. Rosenthal, Spanmarkt, 60, der Post gegenüber.

Ein in voller Blüthe stehender, 10 Fuß hoher Obelisk ist zu verkaufen Georgstr. 22 im Dom-Quartier.

Viermannstraße 10a ist 1 fremder, hoher Parterre-Wohn. von 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche u. Zuhörz. i. d. U., auch aber 1 v. Kbh. 6. Blich. Ein brauner Shawl-Fuch ist in der Hauptstraße verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben Spittelmarkt 1 im Sigartentladen.

Dient von H. Förster in Berlin, Romanantstraße 7.